

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **50 (1963)**

Heft 4: **Einfamilienhäuser**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

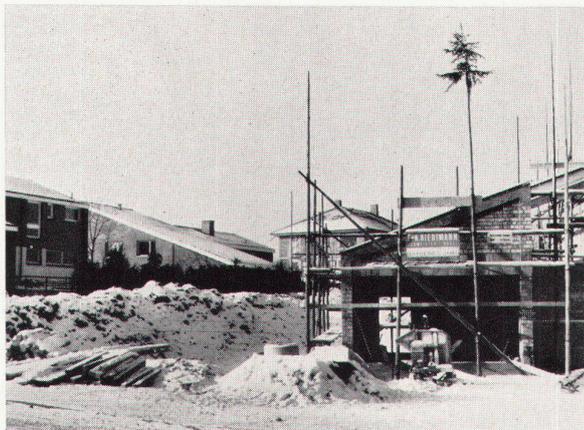
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

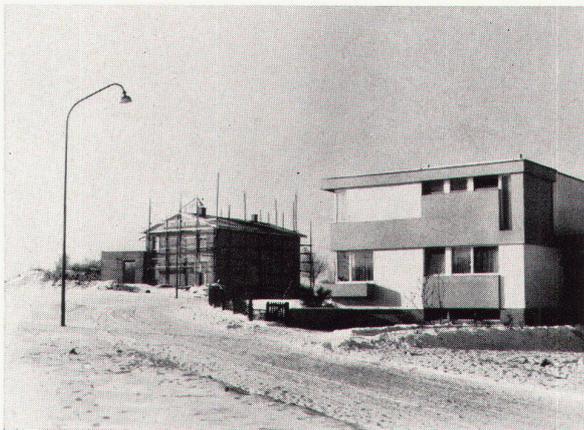
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1



2



3



4

Der französische Surrealist Henri Michaux berichtet über die Architektur im Lande der Magier:

«Niemand würde in diesem Land von den Architekten einen bewohnbaren Bau verlangen. Er wäre es auch nicht; das ist ziemlich sicher. Aber man kann darin spazieren oder von außen seine glückliche Wirkung, sein freundliches oder ehrwürdiges Aussehen bewundern oder heitere Augenblicke darin erleben.

Auf einer nackten Felsplatte erhebt sich zum Beispiel ein hoher Festungswall, der nichts beschützt als ein seltenes Kraut und einige Ginsterbüsche.

Anderswo, nur als Krönung einer wuchslosen Fläche, erhebt sich eine Turmruine – als Ruine gebaut. Dort steht ein Bogen, der nichts deckt als seinen Schatten; weiter drüben, im freien Felde, eine kleine Treppe, die allein und zuversichtlich zum hohen Himmel strebt.

So sind ihre Bauten. Um zu wohnen, richten sie sich in der Erde einfache Behausungen mit vielen Rundungen.»

Ein Schatten jener Freiheit steckt vielleicht noch im Einfamilienhaus, in der hochgemuten Schöpfung eines Architekten für einen willigen Bauherrn. Viel Liebe und Idealismus braucht es von beiden Seiten zum Bau eines Eigenheims, und daß es noch existiert, entgegen aller Ökonomie, weist auf das arationale Moment, das mit im Spiele ist. Nicht die Zweckfreiheit haben uns Michaux' Magier voraus, sondern die guten Bauplätze, auf welchen die Idee des Architekten den Ausdruck der Landschaft erhöht.

Unsere Eigenheime aber ergeben in Gemeinschaft noch immer das «Villenquartier», diese Manifestation der Zerbrochenheit des Städtebaus, auf dessen Hintergrund das herrlichste Haus, die Freude des Besitzers und Leibgericht aller Architekturzeitschriften, zum abschreckenden Beispiel wird.

«Als man den Magiern Skizzen und Photographien unserer Häuser gezeigt hatte, waren sie verwirrt. ‚Warum so häßlich? Warum?‘ . . . . . und ihr seid darin nicht einmal geschützt‘, fügten sie bei, ‚ihr seid ja nicht einmal . . .‘ Ich hörte die Fortsetzung nicht, denn alle lachten unwiderstehlich.

Das Leben unter der Erde ließ sie ganz anders werden als wir\*.»

\* Henri Michaux: «Au pays de la magie», Gallimard, Paris 1948.

1-4  
Die Entstehung eines Villenquartiers  
Naissance d'une zone de villas  
Development of a residential suburb